

Mit Werken, denen man im Konzertsaal eher selten begegnet, gelang dem Radio-Sinfonieorchester Prag unter dem Prager Opernchef Leos Svárovský (51) im Linzer Brucknerhaus eine bemerkenswerte Matinee. Dafür bürgte die Qualität eines traditionsreichen Klangkörpers, an dessen Pult in der Geschichte berühmte Dirigenten standen, und ein fanatischer Musiker, dem die slawische Musik im Blut liegt. Mit Liebe zum Detail widmete sich Svárovský dem Fantastischen Scherzo op. 25 von Josef Suk, und davon gibt es ja genug im Stück des Schwiegersohnes Antonin Dvoraks,

Verträumtes und Jugendsünden

vom melancholischen Zug inmitten von tänzerischem Schwung bis zu typisch nationalen Idiomen.

Als „Handgelenksübung“ hat Richard Strauss sein Oboen-Konzert D-Dur op. 144 aus dem Jahr 1945 bezeichnet. Das klingt allerdings zu beiläufig bei Betrachtung des Soloparts. Dessen ständige Präsenz, wenngleich ohne besonderen Virtuosen-Anspruch, seinen wandlungsfähigen, mit heller Klarheit servierten Ton konnte Vilém Veverka in seiner ganzen Skala ausspielen. Dabei unterstrich er äußerlich

sichtbar seine sensible Hingabe wie ein „verträumter Kauz“, als welcher Oboisten sich nicht ungern präsentieren. Etwas von einem „Liebesbrief“ als Zugabe passte dann genau zu diesem beeindruckenden Image. Gern nahm man dann Tschaikowsky seine „Jugendsünde“ ab, die Symphonie Nr. 1 g-Moll, die freilich im Schatten ihrer bekannteren Schwestern steht und freundlich nach Mendelssohn schießt, aber durch ihre ehrliche Form im Kostüm einer sinfonischen Dichtung analog zum Werktitel positive „Winterträume“ weckte. Starker Beifall.

Georgina Szeless